Der Geyer hatte Marien, wie sie schlafend im Kornfelde gelegen, durch sein scharfes Auge entdeckt, hatte sie in der Luft umkreiset, und wollte eben auf sie herab fahren, als ihn der Jäger durch einen glücklichen Schuß tödtete.

Keine Rose ohne Dornen.

Nettchen ging mit ihrer Mutter zwischen Weingärten spazieren. An dem Rande derselben blüheten die wilden Rosen an dem Hainebuttenstrauche, und dufteten angenehme Wohlgerüche aus.

Nettchen wünschte einige dieser schönen Blumen zu haben, und suchte sie von dem Strauche abzubrechen. Aber die Dornen, welche an den Zweigen, auf denen die wilden Rosen blühten, sich befanden, stachen sie sehr, und verwundeten sie an der Hand. Sie konnte keine Rose abpflücken; doch die Mutter schnitt einige derselben mit dem Messer ab, und gab sie dem Töchterchen, das aber viele Vorsicht anwenden mußte, daß die unter denselben befindlichen Dornen es nicht stachen.

Da sagte Nettchen: »Die Rosen sind so schön und riechen so angenehm; wenn sie nur keine Dornen hätten!"

Die Mutter entgegnete: »Diese Rosen sind das Vorbild aller menschlichen Bemühungen. Wenn wir etwas Angenehmes und Nützliches erreichen wollen, so stoßen wir oft

auf Hindernisse die uns aber nicht abhalten sollen, in unseren Bemühungen fortzufahren, um zu dem nützlichen Zwecke zu gelangen, und wenn wir das Ziel erreicht haben, so müssen wir noch vorsichtig seyn, damit wir es zu unserem Vortheile benützen können. Keine Rose ist ohne Dornen, und kein Genuß ohne Mühe und Arbeit.»

Das Täubchen.

Käthchen, die Tochter einer Weberswitwe im Dorfe Blumenthal, saß vor dem Hause, und spielte mit ihrem Täubchen, das sehr zahm war, auf ihren Armen herum kletterte, sich auf ihre Schulter setzte, die Brosamen und Körner aus ihrer Hand pickte, fort flog, und auf ihren Ruf wieder zurück kam.

Die junge Gräfinn Clarissa ging mit ihrer Erzieherinn vorüber, und sah das zahme Täubchen auf Käthchens Hand. Es gefiel ihr sehr wohl, und sie glaubte ihrer jüngeren Schwester, welche eben vom Scharlachfieber genas, und noch einige Wochen im Zimmer bleiben mußte, mit demselben ein großes Vergnügen machen zu können. Sie forderte daher Käthchen auf, ihr das Täubchen für ihre kranke Schwester zu überlassen.

Käthchen wurde bey diesem Begehren blutroth im Gesichte; sie hatte das Täubchen sehr lieb, und man verlangte